



**Christoph Markschies**

---

## **Bibelauslegen in der Antike – ein neues Akademienvorhaben**

In:  
Zeitschrift für antikes Christentum. – ISSN: 0949-9571  
16.2012, S.425-432

Persistent Identifier: [urn:nbn:de:kobv:b4-opus4-30720](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:kobv:b4-opus4-30720)

---

Die vorliegende Datei wird Ihnen von der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften unter einer Creative Commons Attribution-NonCommercial-ShareAlike 4.0 International (cc by-nc-sa 4.0) Licence zur Verfügung gestellt.



## Bibelauslegen in der Antike – ein neues Akademienvorhaben

Christoph Markschies

Theologische Fakultät, Humboldt-Universität, Burgstr. 26, 10178 Berlin,  
e-Mail: Christoph.Markschies@rz.hu-berlin.de

Aus der Antike ist die schöne Geschichte von einem Mönch namens Heron, einem (kritischen) Schüler des Euagrius und Begleiter des Palladius, überliefert, der sich mit einem anderen Bruder auf einer vierzig Meilen langen Reise in die Sketis befand und auf diesem Wege auswendig hintereinander fünfzehn verschiedene Psalmen, dann den „langen Psalm“ (Ps 118/119), danach den Hebräerbrief, darauf das Buch des Propheten Jesaja und einen Teil des Propheten Jeremia, dazu auch den Evangelisten Lukas und schließlich die Sprüche Salomos auswendig aufsagte. Der lange Weg dürfte den beiden Mönchen durchaus sehr kurzweilig vorgekommen sein.<sup>1</sup>

Die Geschichte über die beiden Mönche auf dem Weg in die Sketis macht nicht nur deutlich, dass viele Menschen in der Antike deutlich mehr Texte auswendig konnten, als das heutigentags üblich ist: Wer im antiken Ägypten zum christlichen Priester geweiht werden wollte, musste nicht nur das Messbuch auswendig können, sondern mindestens noch ein Evangelium.<sup>2</sup> Lesen war nicht notwendig, wenn man die Texte auswendig konnte. An der Geschichte über den langen, aber vermutlich kurzweiligen Weg in die Sketis wird auch deutlich, wie zentral die Bedeutung biblischer Texte für antike Christen war: Sie nahmen die Bibel nicht nur als Lebensbuch, das für alle Eventualitäten Hilfe, Rat und Trost bereit hielt, als magisches Buch, das vor allem Unheil bewahren konnte,<sup>3</sup> sondern – wie die beiden Mönche

---

<sup>1</sup> Palladius, *Historia Lausiaca* 26,3 (hg. von Gerhardus J. Bartelink, *Palladio: La storia Lausiaca: testo critico e comm.* [Bd. 2 von Christine Mohrmann, Hg., *Vite dei santi; Scrittori Greci e Latini*; 6. Aufl.; Verona: Mondadorio, 2001] 140,21-24 = PTS 51, 582,18-25 Wellhausen); zu Heron vgl. David Brakke, *Demons and the Making of the Monk: Spiritual Combat in Early Christianity* (Cambridge, Mass.: Harvard University Press, 2006), 140-141 sowie Douglas Burton-Christie, *The Word in the Desert: Scripture and the Quest for Holiness in Early Christian Monasticism* (Oxford: Oxford University Press, 1993), 107-133.

<sup>2</sup> Georg Schmelz, *Kirchliche Amtsträger in spätantiken Ägypten nach den Aussagen der griechischen und koptischen Papyri und Ostraka* (Archiv für Papyrusforschung und verwandte Gebiete, Beiheft 13; München: Saur, 2002), 53-55 [= Walter E. Crum, Hg., *Coptic Ostraca from the Collections of the Egypt Exploration Fund, the Cairo Museum and Others* [London: Offices of the Egypt Exploration Fund, 1902], Nr. 30); weitere Belege in Anm. 115 auf S. 55.

<sup>3</sup> Dazu demnächst Christoph Markschies, „Heilige Texte als magische Texte,“ in *Heilige Texte: Religion und Rationalität* (hg. von Andreas Kablitz und Christoph Markschies; Geisteswissenschaftliches Colloquium 1; Berlin: De Gruyter, 2013), 105-120.

demonstrieren – durchaus auch zur Unterhaltung.<sup>4</sup> Und sie entwickelten nach dem Modell der wissenschaftlichen Kommentierung antiker Werke, wie es in der Weltstadt und Wissenschaftsmetropole Alexandria entwickelt worden war, eine wissenschaftliche Kommentierung dieses Lebensbuches.<sup>5</sup> Solche wissenschaftliche Kommentierung wurde an Einrichtungen, die man durchaus mit den Universitäten vergleichen kann, die sich seit dem Mittelalter in Europa entwickelt haben, gelehrt, wurde aber auch von Privatgelehrten, von Bischöfen und in Klöstern geübt.<sup>6</sup>

Im vergangenen Jahr wurde eines der traditionsreichen Projekte der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften nach 110 Jahren beendet: die 1891 von Adolf von Harnack und Theodor Mommsen begründete Reihe der *Griechischen Christlichen Schriftsteller der ersten drei Jahrhunderte* (GCS).<sup>7</sup> Der Kirchenhistoriker und der mit ihm befreundete Althistoriker wollten in dieser Serie alle griechischen christlichen Texte der römischen Kaiserzeit bis zur sogenannten Konstantinischen Wende der Kirche hin zu einer staatstragenden Reichskirche in der Spätantike in großen kritischen Editionen edieren; Harnack sprach von der paläo-ontologischen Schicht des Christentums, die es schon aufgrund der spannenden Begegnung einer neuen Religion mit der großen hellenisierten globalen römischen Kultur wie Philosophie zu studieren gelte.<sup>8</sup> Trotz Kriegen, Inflation und Diktatur ist es gelungen, den ehrgeizigen Plan nahezu abzuschließen, allerdings nicht ganz in den fünfzig Jahren, die Harnack für das Unternehmen zu Beginn vorgesehen hatte. In der Buchreihe *Die Griechischen Christlichen Schriftsteller* sind fast neunzig, in der begleitenden Monographiereihe *Texte und Untersuchungen* fast hundertsiebzig Bände erschienen;<sup>9</sup> beide Reihen

<sup>4</sup> Lorenzo Perrone, „Scripture for a Life of Perfection: The Bible in Late Antique Monasticism: The Case of Palestine,“ in *The Reception and Interpretation of the Bible in Late Antiquity: Proceedings of the Montréal Colloquium in Honour of Charles Kannengiesser, 11-13 October 2006* (The Bible in Ancient Christianity 6; Leiden: Brill, 2008), 393-417.

<sup>5</sup> Charles Kannengiesser, *Handbook of Patristic Exegesis: The Bible in Ancient Christianity* (The Bible in Ancient Christianity 1,2; Leiden: Brill, 2004).

<sup>6</sup> Christoph Markschieß, *Kaiserzeitliche christliche Theologie und ihre Institutionen: Prolegomena zu einer Geschichte der antiken christlichen Theologie* (2. Aufl.; Tübingen: Mohr Siebeck, 2009), 11-41, 331-335.

<sup>7</sup> Stefan Rebenich, „Die Altertumswissenschaften und die Kirchenväterkommission an der Akademie: Theodor Mommsen und Adolf Harnack,“ in *Interdisziplinäre Arbeitsgruppe Berliner Akademieggeschichte im 19. und 20. Jahrhundert: Die Königlich Preussische Akademie der Wissenschaften zu Berlin im Kaiserreich* (hg. von Jürgen Kocka unter Mitarbeit von Rainer Hohlfeld und Peter T. Walther; Berlin: Akademie Verlag, 1999), 199-233.

<sup>8</sup> Christoph Markschieß, „Adolf von Harnack: Vom Großbetrieb der Wissenschaft,“ in *Die modernen Väter der Antike: Die Entwicklung der Altertumswissenschaften an Akademie und Universität im Berlin des 19. Jahrhunderts* (hg. von Annette M. Baertschi und Colin G. King; Transformationen der Antike 3; Berlin: De Gruyter, 2009), (529-552) 539-540.

<sup>9</sup> Vgl. die von Markus Vinzent begonnene und von Marie-Luise Werlitz fortgeführte Liste der Veröffentlichungen der Reihe in: Adolf von Harnack, *Protokollbuch der Kirchenväter-Kommission der Preussischen Akademie der Wissenschaften 1897-1928* (Diplomatische Umschrift von Stefan Rebenich, Einleitung und kommentierende Anmerkungen von Christoph Markschieß; Berlin: De Gruyter, 2000), 163-173; weiteres auf der Homepage

werden fortgeführt. Die Edition der lateinischen Kirchenväter, die man an der Wiener Akademie etwas früher begonnen hatte, ist übrigens von einem Abschluss noch weit entfernt – die Verantwortlichen dort hatten allerdings immer auch schon mehr als nur die ersten drei Jahrhunderte im Blick.<sup>10</sup>

Nach dem planmäßigen Abschluss der Arbeiten an den *Griechischen Christlichen Schriftstellern* schien es nun nicht sinnvoll, einfach alle Autoren der nächsten drei Jahrhunderte in den Blick zu nehmen. Daher wurde gemeinsam mit einschlägigen Editoren und befreundeten Schwester-Unternehmen in Belgien, Frankreich und Italien verabredet, dass sich ein Berliner Akademieprojekt auf die für die christliche Antike schlechterdings zentrale Bibelauslegung konzentriert (die wichtigsten spätantiken Kirchenhistoriker wie Eusebius oder den Anonymus von Cyzicus, Philostorgius, Socrates, Sozomenus, Theodoret und Theodorus Lector hat Berlin in den vergangenen hundert Jahren sozusagen nebenbei noch mit herausgegeben).<sup>11</sup> Für die Bibelauslegung als Schwerpunkt des neuen Unternehmens sprach auch, dass das *Corpus Medicorum Graecorum* ebenfalls Kommentare maßgeblicher Schriften des hippokratischen Korpus herausgibt und auch das *Corpus Coranicum* sich mit der frühen Kommentierung des heiligen Buches der Muslime und deren jüdischen wie christlichen Kontexten beschäftigt.<sup>12</sup>

Das neue Akademienvorhaben wird in den nächsten rund fünfundzwanzig Jahren nicht die biblischen Texte selbst kritisch herausgeben; das geschieht bekanntlich für das griechische Alte Testament im Rahmen des Akademienprogramms in Göttingen, für die lateinische Überlieferung in Beuron und für das griechische Neue Testament wieder im Rahmen des Akademienprogramms in Münster – zu allen drei Arbeitsstellen bestehen seit Jahren freundschaftliche Beziehungen.<sup>13</sup> Vielmehr werden in Berlin (zunächst zum Alten Testament) Auslegungen in Gestalt von Predigten und Kommentaren herausgegeben, also einerseits die eher alltäglichen Kommentierungen biblischer Texte für ein breiteres Publikum in den Gottesdiensten und

---

der Unternehmen: <http://www.bbaw.de/bbaw/Forschung/Forschungsprojekte/gcs/de/> Publikationen sowie <http://www.bbaw.de/forschung/bibelexegese/projekte> (letzte Abfrage: 3.12.2012).

<sup>10</sup> Michaela Zelzer, „Ein Jahrhundert (und mehr) CSEL: Evaluation von Ziel und Veröffentlichungen“, *Sacris Erudiri* 38 (1998): 75-99.

<sup>11</sup> Für die Bibliographie vgl. oben Anm. 9 und dazu Kurt Treu, „Das Korpus der ‚Griechischen Christlichen Schriftsteller‘ im Rahmen der Gegenwartsentwicklung der Patristik“, in *Das Korpus der Griechischen Christlichen Schriftsteller: Historie, Gegenwart, Zukunft: Eine Aufsatzsammlung* (hg. von Johannes Irmscher und Kurt Treu; TU 120; Berlin: Akademie-Verlag, 1977), 7-14.

<sup>12</sup> Zur Geschichte dieser Unternehmungen vgl. vor allem Stefan Rebenich, „Vom Nutzen und Nachteil der Großwissenschaft: Altertumswissenschaftliche Unternehmungen an der Berliner Akademie und Universität im 19. Jahrhundert“, in *Die modernen Väter der Antike: Die Entwicklung der Altertumswissenschaften an Akademie und Universität im Berlin des 19. Jahrhunderts* (hg. von Annette M. Baertschi und Colin G. King; Transformationen der Antike 3; Berlin: De Gruyter, 2009), 397-422.

<sup>13</sup> Vgl. dafür jetzt besonders: *Die Göttinger Septuaginta: Ein editorisches Jahrhundertprojekt* (hg. von Reinhard G. Kratz und Bernhard Neuschäfer; Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, NF 22; Berlin: De Gruyter, 2012).

andererseits die an den Maßstäben wissenschaftlicher Kommentarliteratur der Antike orientierten ausführlichen, oft vielbändigen Auslegungen.

Das neue Vorhaben trägt den Titel *Die alexandrinische und antiochenische Bibelexegese in der Spätantike*, weil man bekanntlich die überlieferte Menge von Predigten und Kommentaren gern ganz grob in zwei Hälften einteilt: in solche, die dem Kommentierungsstil der großen Wissenschaftsmetropole Alexandria folgen, und in solche, die an dem Stil orientiert sind, der im syrischen Antiochia üblich war. Der exakte Unterschied zwischen beiden Stilen ist nicht ganz einfach zu beschreiben und natürlich – wie das bei derartigen Differenzierungen üblich ist – in der Forschung oft in Richtung eines radikalen Duals von zwei Modellen einer Kommentierung wie Theologie übertrieben worden.<sup>14</sup>

Grob kann man sagen, dass man in Alexandria davon ausging, dass es in biblischen Texten Passagen gibt, die, historisch betrachtet, so niemals passiert sein könnten (eine auf Origenes zurückzuführende, aber durchaus sehr modern anmutende Einstellung zu biblischen Texten).<sup>15</sup> Weil man aber davon überzeugt war, dass die ganze Schrift göttlich inspiriert sei und keine sinnlosen Textpassagen ohne Bedeutung für die Gegenwart enthalten könne, verwendete man für die Interpretation schwieriger Passagen in den Werken Homers entwickelte Techniken, vor allem die sogenannte Allegorese, und baute dieses Ensemble von Interpretationstechniken zu einer regelrechten Kunstlehre mehrfacher Schriftsinne aus.<sup>16</sup> Die wissenschaftliche Kommentarchilologie in Alexandria hatte nämlich nicht nur kritische Textausgaben der Werke Homers und der griechischen Tragiker vorgelegt, sondern auch im Rahmen einer peniblen Auslegung dieser Texte nach einem Sinn für die Gegenwart gesucht und mit der Allegorese eine, seinerzeitigen wissenschaftlichen Maßstäben genügende, Technik zu seiner Ermittlung verwendet. Die allegorische Methode kann man als wissenschaftlich kontrollierten Versuch einer Kontextualisierung älterer Texte für eine Gegenwart beschreiben: Hinter dem wörtlichen Sinn liegen weitere Bedeutungsschichten, die es zu entdecken gilt.<sup>17</sup> Um diese Bedeutungsschichten zu ermitteln, muss man zunächst die Bedeutung einzelner Wörter im Text studieren, dann Paralleltexte aufsuchen und schließlich mit Hilfe des Gesamtinnes eines Werkes die Sinnschichten einer einzelnen Textstelle zusammenstellen. Diese Methode und einzelne Ergebnisse hatten schon

<sup>14</sup> Kannengiesser, *Handbook of Patristic Exegesis* (wie Anm. 5), 184-269.

<sup>15</sup> Origenes, *De principiis* 4,3,1-5 (hg. von Herwig Görgemanns und Heinrich Karpf, *Origenes: Vier Bücher von den Prinzipien* [3. Aufl.; Texte zur Forschung 24; Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1992], 732-746); dazu jetzt: Peter W. Martens, *Origen and Scripture: The Contours of the Exegetical Life* (Oxford Early Christian Studies; Oxford: Oxford University Press, 2012), 49-54.

<sup>16</sup> Kannengiesser, *Handbook of Patristic Exegesis* (wie Anm. 5), 206-269, bes. 214-224.

<sup>17</sup> Rudolf Pfeiffer, *Geschichte der klassischen Philologie von den Anfängen bis zum Ende des Hellenismus* (2. Aufl.; München: Beck, 1978); Hans-Josef Klauck, *Allegorie und Allegorese in synoptischen Gleichnistexten* (Neutestamentliche Abhandlungen, NF 13; Münster: Aschendorff, 1978).

die hellenisierten Juden Alexandrias für die Bibelauslegung übernommen (am bekanntesten sind die einschlägigen Werke des Philo von Alexandria, eines Zeitgenossen des Apostels Paulus); die antiken Christen kopierten an dieser Stelle nur, was ihre jüdischen Mitbürger schon längst gewohnt waren, in großem Stil.<sup>18</sup>

Unter antiochenischer Bibelexegese versteht man nun den kritisch gegen die Kollegen aus Alexandria gerichteten Versuch, dem sogenannten historischen Schriftsinn größere Aufmerksamkeit zu widmen und jedenfalls die Zahl der gleichsam unter Verdacht stehenden Bibelstellen entweder drastisch zu reduzieren oder ganz aufzuheben.<sup>19</sup> Einschlägig hierfür ist vor allem der Psalmenkommentar des Diodor von Tarsus und dessen methodische Prolegomena.<sup>20</sup> Da man unter den Christen in der großen syrischen Metropole Antiochia seit dem vierten Jahrhundert die Schwesterkirche in Alexandria ohnehin immer wieder kritisch musterte (schlichte Konkurrenz zwischen zwei selbstbewussten Großstadtgemeinden spielte dabei durchaus auch eine Rolle), argwöhnte man, in Alexandria werde dem basalen wörtlichen Sinn der Schrift zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Deswegen galt in Antiochia die Regel, es gebe keine Stelle der Bibel, die nicht historisch so stattgefunden habe, wie sie im Text aufgeschrieben stehe – die alexandrinische Technik der Allegorese lehnte man jedoch in Antiochia keineswegs grundsätzlich ab, wie man manchmal lesen kann. Man nutzte sie nur etwas zurückhaltender und versuchte erst einmal, von der wörtlichen Bedeutung auszugehen. Dabei waren die antiochenischen Ausleger wahrscheinlich von dem Stil der Kommentarchilologie beeinflusst, den man in Pergamon entwickelt hatte, wie Christoph Schäublin noch einmal gezeigt hat.<sup>21</sup> Der heftige Streit und die literarische Polemik zwischen Antiochenern und Alexandrinern in der Antike sind ein geradezu paradigmatischer Konflikt um die Interpretation von Texten: Eine entsprechende Konstellation beim Streit um die angemessene Hermeneutik sollte sich bekanntlich zu Beginn der frühen Neuzeit wiederholen: Martin Luther und die Protestanten werden gern in die Tradition der antiochenischen Schrifterklärung gestellt, die mittelalterliche katholische Theologie in eine Linie mit den Alexandrinern

---

<sup>18</sup> Bernhard Neuschäfer, *Origenes als Philologe* (Schweizerische Beiträge zur Altertumswissenschaft 18,1-2; Basel: Friedrich Reinhardt, 1987).

<sup>19</sup> Christoph Schäublin, *Untersuchungen zur Methode und Herkunft der antiochenischen Exegese* (Theophaneia 23; Köln: Hanstein, 1974); weitere Bemerkungen zum Forschungsstand in den Beiträgen einer Berliner Tagung: Johannes van Oort und Ulrich Wickert, Hgg., *Christliche Exegese zwischen Nicaea und Chalcedon* (Studien der patristischen Arbeitsgemeinschaft 2; Kampen: Kok, 1992).

<sup>20</sup> Marie-Josèphe Rondeau, „Le ‚Commentaire des Psaumes‘ de Diodore de Tarse et l'exégèse antique du Psaume 109/110,“ *Revue de l'Histoire des Religions* 176 (1969): 5-33, 153-188 und 177 (1970): 5-33 sowie Diodorus Tarsensis, *Commentarii in Psalmos*, prologus (CChr.SG 6, 3,1-8,162 Olivier).

<sup>21</sup> Schäublin, *Untersuchungen zur Methode und Herkunft der antiochenischen Exegese* (wie Anm. 19), 34-37.

gebracht.<sup>22</sup> Und selbstverständlich kann man gegenwärtige Debatten um die Konstruktion von Sinn bei der Interpretation von Texten mit den antiken Debatten verbinden: Die Frage, ob der vom Autor eines Textes intendierte Literalsinn eindeutig zu vermitteln ist oder wir immer nur neue Sinnschichten konstruieren, wird seit einigen Jahrzehnten wieder heftig debattiert.<sup>23</sup> Da lohnt es, die Vorgeschichte solcher Debatten zu kennen, um nicht ganz alte Argumente für ein neues Fündlein zu halten.

Das bisherige Akademieprojekt der *Griechischen Christlichen Schriftsteller* hat sich in den vergangenen Jahren auf die Bibelkommentierung des ersten christlichen Universalgelehrten Origenes konzentriert, der bis in die Mitte des dritten Jahrhunderts in Alexandria und dann in der palästinischen Hafenstadt Caesarea lebte, wo er einer Privatuniversität vorstand.<sup>24</sup> Im neuen Projekt wird zunächst die große wissenschaftliche Kommentierung der Psalmen ediert, die sein Enkelschüler Eusebius von Caesarea in den ersten Jahrzehnten des vierten Jahrhunderts zusammenstellte – ihre handschriftliche Überlieferung ist mit der des Origenes kontaminiert; die Wiederherstellung des eusebianischen Kommentars gleicht einem Puzzle. Eusebius wird bisher nur als Verfasser der ersten großen antiken Kirchengeschichte und von philosophiegeschichtlich einschlägigen Sammelwerken wahrgenommen, er war aber auch ein Bibelerklärer von Rang. Für die antiochenische Richtung wird zunächst ein Bibelkommentar des kirchenpolitisch höchst aktiven Bischofs Theodoret aus dem syrischen Städtchen Cyrhus (rund siebzig Kilometer nördlich von Aleppo) in Angriff genommen.

Das neue Projekt, dessen Bearbeitung für die Jahre 2011-2032 vorgesehen ist, konzentriert sich auf Auslegungen von *alttestamentlichen* Texten (lediglich die Homilien des Severian behandeln auch schwerpunktmäßig neutestamentliche Texte und können daher für den notwendigen Vergleich genutzt werden, um sprachliche und inhaltliche Spezifika alttestamentlicher Auslegung zu ermitteln).<sup>25</sup> Die Konzentration auf alttestamentliche Kommentierung empfiehlt sich, weil in Gestalt der Göttinger Septuaginta bereits

<sup>22</sup> Vgl. dazu aber die abgewogenen Bemerkungen bei Gerhard Ebeling, *Evangelische Evangelienauslegung: Eine Untersuchung zu Luthers Hermeneutik* (Forschungen zur Geschichte und Lehre des Protestantismus 10,1; München: Evangelischer Verlag Albert Lemp, 1942), 146-151, 287-288, 344-356.

<sup>23</sup> Vgl. nur Marius Reiser, „Allegorese und Metaphorik: Vorüberlegungen zu einer Erneuerung der Väterhermeneutik,“ in ders., *Bibelkritik und Auslegung der Heiligen Schrift: Beiträge zur Geschichte der biblischen Exegese und Hermeneutik* (WUNT 217; Tübingen: Mohr Siebeck, 2007), 119-152.

<sup>24</sup> Vgl. die Hinweise auf die Bibliographie der Editionen und Untersuchungen oben Anm. 9; zu Origenes vgl. Markschieß, *Kaiserzeitliche christliche Theologie und ihre Institutionen* (wie Anm. 6), 93-109.

<sup>25</sup> Die übrigen, bislang ebenfalls noch nicht kritisch edierten wichtigen Homilien- und Kommentarwerke der Spätantike könnten in einer zweiten Phase von zwanzig Jahren in den Jahren 2031-2050 erarbeitet werden. Es ist auch beabsichtigt, im Zusammenhang des Projektes und mit Drittmitteln die antiochenischen Einleitungsschriften des Hadrian und des Iunillus bzw. Iunilius Africanus noch einmal kritisch herauszugeben.



für viele Teile des griechischen Alten Testaments eine zuverlässige große kritische Textausgabe vorliegt. Außerdem ist die christliche Aneignung eines ursprünglich jüdischen Textes in der Spätantike vor dem Hintergrund eines spannenden Verhältnisses aus Konkurrenz und Nähe dieser zwei Religionen ein hochinteressanter hermeneutischer Prozess. Ausgeschlossen bleiben sollten diejenigen Autoren, die wegen ihrer überaus reichen Überlieferung von einem Unternehmen mit eher bescheidener Personalausstattung nicht bewältigt werden können und deren Edition anderswo vorbereitet wird (vor allem Johannes Chrysostomus). Es soll auch vermieden werden, aus Mitteln des Akademienprogramms die bloße Verbesserung unbefriedigender Versuche kritischer Editionen zu finanzieren (z.B. die der griechischen Überlieferung des Psalmenkommentars des Theodor von Mopsuestia, CPG 3833).<sup>26</sup> Das Unternehmen soll sieben zentrale Texte alexandrinischer und antiochenischer Biblexegese kritisch edieren, die bislang noch nicht kritisch ediert sind (oder kritisch ediert werden) und in unzulänglichen Barockausgaben bzw. ihren Nachdrucken in der Sammlung des Abbé Migne vorliegen (Eusebius von Caesarea, *Psalmenkommentar*;<sup>27</sup> Cyrill von Alexandria, *De adoratione* und *Glaphyra*;<sup>28</sup> Hesychius von Jerusalem, *Commentarius magnus* und *De titulis*;<sup>29</sup> Severian von Gabala, *Homilien*;<sup>30</sup> Theodoret von Cyrillus, *Danielkommentar*<sup>31</sup>). Zwei weitere wichtige Schriften werden

<sup>26</sup> Zur Qualität der Edition schon Schäublin, *Untersuchungen zur Methode und Herkunft der antiochenischen Exegese* (wie Anm. 19), 18-24.

<sup>27</sup> Vorarbeiten bei Carmelo Curti, *Eusebiana 1: Commentarii in Psalmos* (Saggi e Testi 1; 2. Aufl.; Catania: Centro di studi sull'antico cristianesimo [dell'] Università di Catania, 1989).

<sup>28</sup> Vgl. Robert L. Wilken, „Cyril of Alexandria as Interpreter of the Old Testament,“ in *The Theology of St. Cyril of Alexandria: A Critical Appreciation* (hg. von Thomas G. Weinandy und Daniel A. Keating; London: T&T Clark, 2003), 1-21; Alexander S. Kerigan, *Cyril of Alexandria: Interpreter of the Old Testament* (Analecta Biblica 2; Rom: Pontificio Istituto Biblico, 1952); John A. McGuckin, „Moses and the Mystery of Christ in Cyril of Alexandria's Exegesis,“ *Coptic Church Review* 21 (2000): 24-32, 98-114.

<sup>29</sup> Marie-Josèphe Rondeau, *Les commentaires patristiques du psautier* (Orientalia Christiana Analecta 219 (Rom: Pontificium institutum studiorum Orientalium, 1982), 137-143 sowie Annaclara Cataldi Palau, „Un nuovo manoscritto del ‚Grande commento‘ ai Salmi di Esichio di Gerusalemme, Oxford Auct. T.II.3,“ in *Bollettino della Badia Greca di Grottaferrata* NS 52 (1998): (161-184) 169-170 und Ralph Mennes, *Hesychius van Jeruzalem: Inventaris van de Griekse handschriftelijke overlevering met de uitgave en vertaling van het Groot commentar op psalm 100 en 102* (Diss. phil. [masch.]; Gent, 1971), 370-388.

<sup>30</sup> Dazu wird das Unternehmen dankenswerterweise auf die Vorarbeiten von Karl-Heinz Uthemann zurückgreifen können: „Formen der Kommunikation in den Homilien Severians von Gabala,“ in ders., *Christus, Kosmos, Diatribe: Themen der frühen Kirche als Beiträge zu einer historischen Theologie* (AKG 93; Berlin: De Gruyter, 2005), 381-419 sowie ders., „Kriterien zur Abgrenzung der Homilien Severians von Gabala unter den Pseudo-Chrysostomica,“ *Studia Patristica* 23 (1989): 61-69.

<sup>31</sup> Jean-Noël Guinot, *L'Exégèse de Théodoret de Cyr* (Théologie Historique 100; Paris: Beauchesne, 1995) sowie speziell zur Auslegung des Danielkommentars vgl. Robert C. Hill, „The Commentary on Daniel by Theodor of Cyrus,“ in *Die Geschichte der Daniel-Auslegung in Judentum, Christentum und Islam: Studien zur Kommentierung des Danielbuches in Literatur und Kunst* (hg. von Katharina Bracht und David S. du Toit;



auf der Basis einer Drittmittelfinanzierung herausgegeben werden (Prokop von Gaza, *Heptateuchkommentar* I-III [Genesis, Exodus, Leviticus] und Severian von Gabala, *Hexaëmeronhomilien*). Die Editionsplanung für die Jahre 2011-2032 sieht entsprechend folgendermaßen aus:<sup>32</sup>

- Cyrill von Alexandrien, *De adoratione et cultu in spiritu et veritate* (CPG 5200)
- ders., *Glaphyra in Pentateuchum* (CPG 5201)
- Eusebius von Caesarea, *Psalmenkommentar* (CPG 3467.1-4)
- Hesychius von Jerusalem, *Commentarius magnus in psalterium* (CPG 6554.1-5)
- ders., *De titulis psalorum* (CPG 6552)
- Prokop von Gaza, *Heptateuchkommentar* I-III (CPG 7430)
- Severian von Gabala, *Homilienwerk*<sup>33</sup>
- ders., *Hexaëmeronhomilien* (CPG 4194)
- Theodoret von Cyrillus, *Danielkommentar* (CPG 6207)

Wenn man die Auslegung der Bibel in der Antike studiert, nimmt man nicht nur antike Umgangsweisen mit einem bis heute bedeutsamen Werk der Weltliteratur, der Bibel, in den Blick; man studiert auch, wie sich eine Weltreligion mit der Hermeneutik, der Literaturwissenschaft und der Philologie ihrer Zeit kreativ auseinandersetzt. Daher sind von dem neuen Projekt vielfältige Impulse zu erwarten. Mit dem bisherigen Unternehmen der *Griechischen Christlichen Schriftsteller der ersten drei Jahrhunderte* bleibt das neue Projekt schon insofern eng verbunden, als es wie dieses am Beispiel der Bibelkommentierung fragt, „wie . . . sich die griechische und römische Cultur und Litteratur in die christlich-griechische . . . verwandelt“ hat.<sup>34</sup>

---

Zeitschrift für die Alttestamentliche Wissenschaft, Beihefte 371; Berlin: De Gruyter, 2007), 151-163.

<sup>32</sup> In Göttingen werden im Septuaginta-Unternehmen die *Interpretatio in Psalmos* und die *Explanatio in Canticum Canticorum* des Theodoret von Cyrillus (CPG 6202 und 6203) ediert werden.

<sup>33</sup> Nach äußeren Kriterien (d.h. Bezeugung in Werken anderer Autoren, Katenen, Florilegien und vor allem Zuschreibung in Original oder Übersetzungen) und inneren Kriterien (Stilmerkmale und Sprachformeln sowie Rückverweise auf das eigene Werk) werden Severian neben CPG 4194 folgende Homilien zugeschrieben: CPG 4185-4186, 4193, 4196, 4198, 4201-4202, 4206, 4209-4215, 4230, 4240-4246, 4248, 4249, 4270, 4285-4287, 4295, 4295.17a, 4629, 4657, 4699, 4947. Allein aufgrund innerer Kriterien werden ihm zugeschrieben: CPG 4187-4192, 4195, 4197, 4200, 4203-4205, 4207-4208, 4216-4217, 4231-4232, 4260, 4271, 4295.12;15-16, 4408, 4520, 4536, 4564.2-4, 4582, 4592, 4735, 4761, 4906, 5003, 5027-5028, *In illud: Secundum imaginem et similitudinem; In duo testamenta, vetus et nouum; In illud: Christus est oriens; Contra Iudaeos et Graecos et haereticos*.

<sup>34</sup> Adolf Harnack, *Geschichte der Königlich Preussischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin* 1,2: *Vom Tode Friedrich's des Großen bis zur Gegenwart* (Hildesheim: Georg Olms, 1970 [= Berlin: Reichsdruckerei, 1900]), 1034.